



## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs**

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Hornung

**Croiset, Jean**

**Ingolstadt, 1723**

**VD18 80472206**

Der 27. Tag. Der seel. Joannes Abbt zu Gortza in Lothringen. Betracht. wie freygebig Gott belohne diejenige welche ihm dienen.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-44333**

Der sibem und zwainzigste Tag.  
Der seelige Johannes Abbt von  
Gorzen in Lothringen.

**D**er seelige Johannes, dessen Leben ein rechtes Modell der Clösterlichen Vollkommenheit ist, wurde der Welt vergönnet zu Ende des neunnden Jahr = Hundert; hatte für sein Geburts = Stadt den Flecken Vandiere, gelegen zwischen Metz und Tull. Sein Vatter ein frommer, aufrichtiger, auch vermöglicher Mann, wolte an seiner guten Auferziehung nichts erwinden lassen, allein die Lieb, so er zu ihm trachte, gabe nit zu, daß der Sohn in die Frembde zu den Studiren geschickt wurde, obwohlen er schon genugsame Jahr darzu hätte; weilen aber die Erfahrung gezeigt, daß seine schöne Gemüths = Gaaben, und sonders die grosse Fähigkeit des Verstands durch die Hauß = Lehrmeister nit genug beförderet worden, sonderbar weil der Vatter ihme zuvil nachgesehen; entschlieste sich endlich der Vatter ihn nach Metz zuschicken. Nachdem diser aber entzwischen mit Todt abgangen, und die Mutter sich wider verheyrahet, müste Johannes nothwendig wider nach Hauß,

um die Sorg theils seiner zwey jüngeren Brüder, theils der Väterlichen Verlassenschaft zutragen; seine ungemeine Klugheit, soer in diser Verwaltung zeigte, wie auch seine männliche Tugend in einem noch jungen Alter machten ihn in der ganzen Landschaft, insonders bey vornehmen Stands-Personen bekandt, und beliebt. Der Graf Riquin wolte ihn ein geraume Zeit bey sich behalten; aber Dadon Bischoff von Verdun, einer auß denen heiligsten und gelehrtesten Kirchen-Prælaten seiner Zeit, pflegte sonderbare Freundschaft mit ihme.

Als er in dem Dorff Fontenay, nahe bey den Vorstädten Coull, die Kirchen des heiligen Laurentii verwaltete, pflegte er große Gemeinschaft mit Bencier dem Diacon allda, einen ganz gottsfürchtigen und gelehrten Mann, von welchem er auch vil erlernete, was zu seiner Seelen-Heil ersprießlich wäre. Wie er dann gern mit frommen Leuthen handlete, und durch dero Ansprach die Begierd, die wahre Tugend zuerlernen, in sich vilmehr vermehrte: absonderlich war ihme darzu sehr verhilfflich was er einmahls von einer jungen Tochter, Geise mit Nahmen, die in dem Closter St. Petri zu Metz unter der Obsorg ihrer Baas auferzogen wurde, gesehen und gehört hat.

Dann

Dann als er auf einen Tag sich alldort befande, war er gewahr, daß er der jungen Geiße eine Buß-Gürtel, so sie nit genugsam verborgen, unter dem Kleyd herauß blickte, verwunderte sich an einer so jungen und zarten Fräulein ein so rauhes Buß-Instrument zu sehen, und fragte was solches bedeute. Das gute Kind von diser Frag ganz beschämet, und erschrocken, gabe keine Antwort; da er aber solche auf alle Weiß zu haben verlangte, antwortet sie, es seye ein Buß-Gürtel, darob er keinen Eckel nehmen solte, weiln solche das Kennzeichen ihrer Dienerschaft ist. Der Herr zwar, deme sie diene, seye bey der Welt wenig bekandt; die aber allhier an disem Orth leben, suchen nichts als dem Himmel, und Christo zugefallen; dahero sie ein Abscheuen tragen von aller Uppigkeit, und sinnlichen Freuden der Welt: sie belangend, suchte sie nichts anderes als ihr ewiges Heyl. Dis se Wort giengen dem heiligen Johannes also zu Herzen, daß er seine Augen in Himmel erhebt, und mit vergossenen vilen Zähern aufgeschreyen: Wie, mein GOTT, muß ich dann von einem jungen Töchterlein erlernen, was ich thun solle? solte der Himmel diser unschuldigen Seel theurer zuerkauften seyn, als mir, der ich ein grosser Sünder bin? Ich diene ja eben disem GOTT,

Daß

dem

Dem sie dienet, und glaube eben die jenige Wahrheiten, die sie glaubet, ich will dafür angesehen seyn, als folgete ich eben diesem Evangelio, lebe aber entzwischen allein meiner Sinnlichkeit nach? Der Überfluß der Göttlichen Einsprechungen, so er alsdann empfand, ließe ihn mehr nit reden, sondern nimmt von disen heiligen Leuthen Urlaub, und nachdem er nach Hauß kommen, entschliesset er sich in einer Einsamkeit allein seiner Seelen = Heyl abzuwarten. Anfangs zwar erwöhlte er zwey Welt-Geistliche, welche von grosser Tugend berühmt waren, und durch ihre Lehr ihn anweisen solten; hernach aber hat er verstanden daß nit weit von Verdun ein heiliger Einsidler, Humbertus mit Nahmen, sich aufhielte, welcher in Strengheit des Lebens denen alten Wald-Brüdern nachfolgte; unter dessen Zucht begabe er sich, und nach abgelegter General-Beicht fangte er eine strenge tägliche Fasten an mit völliger Enthaltung von allen Fleisch = Speisen. Bald darauf, weil er vermeynte nit genugsam auf den Weeg des Geists fortzuschreiten, veränderte er seinen Lehrmeister, und übergieng zu Lamberto, welcher in denen Arragonischen Einöden einen heiligen Wandel führte; fand aber, daß er zwar ein heiliger Mann, aber von einer sehr rauhen

hen Weiß zuhandlen, auch von einer sehr seltsamen Lebens-Art sene; derohalben er nach wenig Monath, und erlehreten einigen innerlichen Tugenden, disen auch wider verlassen, und mit Bernacer einen andächtigen Geistlichen des Stiffts St. Salvators zu Metz eine Wallfahrt nacher Rom angestellt. Nach verrichteter Andacht bey dem Grab der H. Aposteln Petri und Pauli, hat der heilige Johannes auch besucht den Berg Garganum, und Berg Cassinum, darauf die Einsidler auf den Berg Vesuvio, damit er von allen disen Tugend-Spiegel erlehrete den Weeg seines Heyls recht zuwandlen. Hierauf kehrte er wider zurück nach Verdun, zu seinen Humberto, mit welchem er sich berathschlagte wegen einer neuen Weiß eines Einsidlerischen, und zugleich Clösterlichen Lebens; und biß die Gelegenheit sich ereignete, ihr heiliges Vorhaben zubewerckstelligen, übte sich Johannes in allen Gattungen der geistlichen Vollkommenheit, durch Betten, Betrachten, Fasten, Wachen, und anderen Leibs-Casteyungen. Kaum aber ist ein so unschuldiger, eingezogner, und strenger Lebens-Wandel kund worden, sammleten sich von Ständen in Menge dahin, und verlangten unter seiner Anleitung zuleben, unter disen ware der Erß-Diacon Einoldus von Tull, wel-

wel-

welcher Johannem öftters besuchte, endlich nachdem er all sein Haab und Gut verkaufft, und unter die Armen außgetheilt, seine Jahrs-Pfrendten auch verliesse, und sich für seinen Jünger profitierte.

Die grosse Anzahl, und mit geringe Eysfer diser seiner Lehr-Jünger machte Johannem glauben, daß die Zeit kommen, sein Vorhaben in das Werck zustellen; entschliesset sich also mit ihnen eine Einsamkeit in Wälschland zusuchen; Als aber Adalbero, der Bischoff zu Metz, solches vernommen, wolte er sie nit entlassen, sondern botte ihnen an, ein Orth in seinem Bistumb zu erkisen. Johannes beehrte die Abbtien von Görken, unzweiffelnd, es werde ihm versagte werden; der Bischoff aber willigte ganz gern ein; so für ein klares Zeichen aufgenommen worden, daß solches der Göttliche Willen wäre. Johannes also ziehet mit den Seinigen darein, (es ware das Jahr 933.) und weilen er allen Glantz der Ehren flohe; richtet die Sach dahin, daß Einoldus zum Vorsteher erwöhlet wurde. Dises neue Institut haben nicht allein die neue Gefellen, sondern auch die alte Geistliche angenommen, und hat sich mit der Anzahl deren, die solches umbfangen, auch der Eysfer von Tag zu Tag gemehret. Der heilige Johannes beredete  
dar

darzu auch seine zwey Brüder, und hat also die ganze Väterliche Verlassenschaft, zur Stiftung diser geistlichen Versammlung angewendet. Es ware der heilige Mann der erste Stifter, und für einen Großvatter gehalten dises neuen Instituts, hielte sich doch für den schlechtesten auß allen, und schätzte sich unwürdig der Gesellschaft so heiliger Leuth; lebte auch so streng gegen sich selbst, daß es nit zubeschreiben; neben dem Ambt eines Haußmeisters verrichtete er auch die geringste Kuchel- und Hauß-Dienst; verabsaumete beynebens, nichts von denen Dingen, darzu die gemeine Ordens-Sagung ihn verbündeten: Nach vollendter Metten pflegte er sich nit mehr zu legen, so streng er aber gegen sich selbst war, so gnädig und sanftmüthig er gegen anderen gewesen, denen zudienen sein größte Freud ware.

Otto der erste Kayser schickte eine Gesandtschaft an den Mohren-König in Spanien, und ladete den heiligen Johannem darzu ein; welcher solche Ehr desto lieber angenommen, weil er hoffte, Gelegenheit zuhaben sein Blut für Christo zuber giessen. Nachdem er solches Geschäft mit größten Vergnügen des Kayfers vollzogen, und zuruck kommen, müste er die obere Stell anstatt des Abbt's Einold, so entzwischen im  
**Herrn**

**H**ERN entschlaffen, annehmen; in welcher er so außerlesene schöne Beyspil der Andacht, Demuth, und geistlichen Auferbäulichkeit den Seinen gegeben, daß sie einen lebendigen Spiegel aller Vollkommenheit an ihm gehabt. Endlich nach dreizehnen-jähriger Regierung, sowohl von großen Mühewaltungen, als Lebens-Strengheiten ganz erschöpffet, starbe er des Todts der Gerechten in dem 973. Jahr 27. Hornungs.

### Gebett.

**W**ir bitten dich, O **HERR!** durch die Verdienst des Seeligen Abbtis Johannis, daß wir deiner Göttlichen Majestät gefällig seyn mögen, und deine Gnaden, die wir nit verdienen, durch seine Fürbitt erhalten. Durch unseren **HERRN JESUM** Christum deinen Sohn, welcher mit dir und dem Heiligen Geist gleicher **GOTT** lebt und regiert in alle Ewigkeit,

**A M E N.**

— (o) —

Epi

## Epistel Eccles. 45.

**D**Er von Gott und den Menschen geliebet / und  
 dessen Gedächtnuß auch in hohen Lob stehet /  
 hat der Herr gleich mit den Heiligen geehret / und ihn  
 auch für den Feinden groß gemacht / durch sein Wort  
 hat er die grosse Wunder gestillet / vor den Königen  
 hat er ihn groß gemacht. Befehl hat er ihm geben  
 vor seinem Volck / und ihm seine Herrlichkeit erzeigt.  
 Mit Reu / und Sanftmüthigkeit hat er ihn heilig  
 gemacht / und hat ihn auß allen Menschen außer-  
 koren. Dann er hat seine Stimm erhört / und  
 hat ihm da die Gebott geben / das Gesatz des Le-  
 bens / und der Weisheit.

Weilen sich Jesus der Sohn Sy-  
 rachs auf nichts mehr begeben / als auf  
 die Betrachtung des Göttlichen Ge-  
 sates / und Ablebung der H. Schrift /  
 wolte er selbst schriftlich verzeich-  
 nen / was die Lehr und Weisheit be-  
 langet / damit jene / die selbe zu lehre-  
 nen verlangen / mehr und mehr ihre  
 Schuldigkeit betrachteten / und be-  
 ständig verbliben in einem dem Götti-  
 lichen Gesatz gleichförmigen Leben. Als  
 so redet darvon sein Enckel in der Vor-  
 red / der ihm sehr ließe angelegen seyn /  
 daß dises Werck in öffentlichen Druck  
 kome

kommete / und gleichwie die Exempel  
weit kräftiger als die Wort / bringet  
er in diesem Capitel bey die Tugenden  
Mosis / und der alten Patriarchen /  
denen er ihr Lob verfertiget / wie es  
erhellet auß der heutigen Epistel.

### Anmerckung.

Wann man nur bey GOTT etwas  
gilt, ist schon genug, ob man schon bey des  
nen Menschen nichts gilt, und was ligt  
daran? wer ein Freund Gottes ist, kan  
leicht verschmerzen, daß ihm die Menschen  
nit wohl gewogen: wann Gott für mich  
ist, sagte einstens der Apostel, wer wird  
mir schaden? die Ungnad grosser Herren  
folget denen Favoriten so geschwind auf  
dem Fuß nach, daß sie niemand wünschen  
solte, es wäre dann Sach, er suche eine  
Beständigkeit in einer von der Sonnen be-  
strahlten Wolcken, in einem Glantz, so die  
Augen verführet, und urplötzlich verschwin-  
det. Mein GOTT! wo wird man ein  
würckliches Gut, ein daurhafte Ehr, ein  
wahre Glückseligkeit finden, als in deiner  
Gnad. Also sollen alle gute Christen ge-  
dencken, aber wie wenig thun es! man  
ach

achtet nit vil, was man ohne Verdruß, ohne Leydweesen verliehret.

Der HErr hat ihn glorreich, und gleich gemacht seinen Heiligen, fahret der Sohn Syrach weiters fort. Die wahre Glory findet man nur in der Heiligkeit, ob schon Moyses noch sovil Wunder gewürcket hätte, wäre er sonders glorreich die lange Ewigkeit hindurch, wann er in der Höll sizte? Moyses ist ein Freund Gottes verbliben, und der HErr hat ihn ähnlich gemacht seinen Heiligen.

Sihe liebe Seel! das ware sein Glory, sein Verdienst. Du sehest von König, und Kaysern geehret, du tragest herrliche Sig darvon von Lands-Feinden, es mögen alle Völcker deinen Namen preysen, du sehest der Welt-Monarch, so nuket dir diß alles nichts, wann du ewiglich verdammet.

Kan man zuvil an dise Grund-Warheit dencken? wo ist ein wichtigere als dise? alle geistliche Bücher seynd mit solchen Überlegungen des Gemüths angefühlet, und reden nit anderst. Also gedencet die Vernunfft selbst, ob sie schon zuweilen durch die ungezeimte Anmuthung verfinstert, oder verwirret wird. Und unsere Sittē sagen schnurgrad das Widerspil. Wir müßē befehen, daß sobald einer aufhöret ein vollkommener Christ seyn, auch darumben aufhöre vernünfftig

II. Th. Hor.

Ar

zu

616 Der seel. Johannes Abbt. re.

zufeyn. Will man recht reden, und gedencen, muß es geschehen nach Anführung des Glaubens-Liecht. Aber mein Gott! was hilfft es, daß man glaubt, was man jetzt liest, wann es bey dem Glauben allein verbleibet.

### Evangelium Marc. 19.

**I**n der Zeit: sprach Simon Petrus zu Jesu: **S**ihe wir haben alles verlassen und seynd dir nachgefolget / was wird uns nun dafür werden? **J**esus aber sprach zu ihnen: Warlich ich sage euch / daß ihr / die ihr mir nachgefolget seyd / in der Wiedergeburt / wann des Menschen Sohn auf dem Stuhl seiner Majestät sitzen wird / auch ihr sitzen werdet auf zwölff Stühlen / und richten die zwölff Geschlecht Israel. Und ein jeglicher der sein Haus verlässet / oder Bruder / oder Schwester / oder Vatter / oder Mutter / oder Weib / oder Kinder / oder Acker und meines Nahmens willen / der wirds hundertfältig widerumb bekommen / und das ewige Leben besitzen.

### Betrachtung.

Wie freygebig Gott diejenige belohne, welche ihm dienen.

#### I.

**B**etrachte, wie freygebig GOTT alles belohne, was man ihm zu lieb gethan. Heylsame Einsprechungen, sonderbare Hilffs-Mittel, überflüssige

fige Gnaden, die theure Verdienst des vergossenen Blut eines vermenschten Gottes, übernatürliche Gaaben, die weit kostbarer als alle Schatz der Welt zusammen genommen, diß alles ist zuweilen die Vergeltung eines kleinen Liebs- Wercks, einer eingen Übung der Liebe Gottes, einer blossen Begierd, so ein gerechte Seel erwecket.

Dahero kunte man schier sagen, daß Gott seiner unendlichen uns mitgetheilten Gnaden vergesse, da wir ihn also zureden, durch unsere treue Dienst zu neuem veranlassen: dann indem er uns mit Talenten bereichet, ertheilet er auch die Mittel, sambt der Kunst selbe recht anzuwenden, und wann man zwey darmit gewonnen, gibet er vier andere darzu. Die heilige Schrift ist voll der Gleichnussen, und Exempeln, auß welchen erhellet, wie freygebig uns Gott den nützlichen Gebrauch seiner eignen Geschanck-Gaaben vergelte.

Wie mercket er nit auf die Nothwendigkeiten seiner Diener? was thut er nit ihnen zulieb und Gefallen für Wunderwerck? das nach dem Wort Gottes hungerige Volck folget dem nach, mit was Gürtigkeit thut er ihrer Noth Vorsehung, was würcket er für Miracul?

Weilen ihr getreu gewesen in kleinen Sachen, sagt der Heyland, werd ich euch

Nr 2

über

über grosse Ding bestellen. Was für eine Gleichheit zwischen dem Lohn, und der Arbeit, zwischen dem Verdienst und Vergeltung? wann es um ein Erkenntnuß unserer schlechten und geringen Diensten zuthun ist, ziehet Gott sein liebereiches Herz allein zu Rath.

Aber was sollen unsere Dienst gegen Gott seyn? es ist ja unsere höchste Schuldigkeit. Sollen wir nit für eine erklectliche Glory und Vergeltung halten, daß wir ihm dienen können? und dennoch will es Gott nit umsonst haben, sondern schläget auf einen geringen Gehorsam, eine unendliche Belohnung, daß man seiner Göttlichen Stimm hurtig gefolget, in seinem Nahmen dem Durstigen einen Trunk Wasser gereicht, ihm die schuldige Ehrenbietigkeit erweisen, gibt er zu einer Vergeltung das Paradyß, das ewige Heyl, die Glückseligkeit Gottes selbst. O wie wahr ist es, daß GOTT alles als ein grosser Gott vergelte. Mein Gott! werd ich dessen uneracht einem anderen Herrn dienen?

## II.

Betrachte, daß wann Gott nichts anders thätte, als daß er ihm unsere schlechte Dienst belieben lasse, wären wir doch gemugsam belohnet worden. Empfanger man bey

bey den Höfen in dem Dienst viler grossen Herren einen anderen Lohn? sein Gesundheit hat man mit dem Leben hingefreht, man hat sich in dem Dienst eines Fürstens zu Grund gerichtet, und ein einziges gutes Wort, ein gnädiger Anblick giltet sovil, als wäre man über alle Himmel gelobt worden, ja man verlanget oft, kein andere Vergeltung als diese. Hingegen wird zum öfftern ein kleine Mortification, ein augenblickliche Überwindung seiner selbst ein nichtsgültiges Weesen, so man GOTT zu lieb thut, oder leydet, mit einem überflüssigen Seegen außgewechset.

Jesus Christus selbst wird an jedem Tag der Vergeltung nur allein von den gemeinen unansehlichen, und leichten Wercken eine Meldung einführen. Mein Gott! umb einen einzigen Pfening, den ich in deinem Schatz-Kasten werd gelegt haben, umb ein einzige Besuchung eines armen Krancken, oder Gefangenen, eine einzige Andachts-Ubung, so ich gewürcket, zu dem ich sonst unter einer schweren Sünd verbunden ware, lasset du mich genieffen einen reissenden Freuden-Bach, ein unerschöpfliches Trost-Meer, ein ewige unendliche Glückseligkeit, und als wäre dir dises alles noch zu wenig, willst du selbst unser Lohn und Ver-

geltung seyn. Ego ero merces tua magna nimis. Gen. 15. und du, O mein Gott! wirst von so wenigen bedienet! es kostet sie zuvil! sie seynd träg, nachlässig, und so gar verdrossen in deinem Dienst! Liebe Seel? Haben wir einen Glauben? wissen wir, was wir glauben?

Siehe O Herr! wir haben alles verlassen, sagt der H. Petrus, und seynd dir nachgefolget. Ach was haben sie dann verlassen, ein Schifflein, etlich alte Netz, und wie groß ware nichts destoweniger die Vergeltung? die überflüssige Gaaben des Heiligen Geists: sie wurden sonders liebe Kinder und Freund des lebendigen Gottes. Noch über das wurden sie gesetzt auf die 12. Stühl die Welt mit JESU Christo zu richten, und selbigem in seiner Glory als die Vornehmste auf denen Außerwählten nachzufolgen. Mein Gott! wie freygebig belohnest du deine Liebhaber! wie billich haben dir die Heilige mit so großem Muth und Treu gedienet!

Damit man aber nit glaubte, daß diese Göttliche Freygebigkeit nur den Apostelen allein vermeynet seye, setzte der H. Land gleich hinzu. Der meines Namens wegen sein Haus oder Brüder wird verlassen haben, wer mich zärtiglich bedienet, und meine Gebott beständig wird in Acht  
nem-

nemmen, der wird mich ſelbſten die ganze Ewigkeit hindurch zu einer Belohnung haben. Ja, ja, ja man thut keinen Schritt für Gott, der vergeſſen bleibet: man wird ihm kein Härlein aufreiſſen, ſo nicht bey Gott aufgezeichnet: kein äußerliches Werck verrichten, kein innerliche Übung, die zu Gott zihlet, erwecken, daß nit alles vergolten. O Freygebigkeit, O Göttlicher Überfluß, wie beſchämmeſt du uns.

O mein Gott! wie reuet und verdrieffet es mich, daß ich einem ſo freygebigem Herrn nit dienen wollen, der ſo gar den Willen für das Werck annimmt. Es bleibt ſchon darbey, ich verſpriche mit aller Aufrichtigkeit deß Herrns, daß ich dich mein ganzes Leben hindurch lieben, und dir auf das getreuſte dienen werde.

### Schuß: Gebetter.

Quam magna multitudo dulcedinis tuæ, quam abscondisti timentibus te. Pf. 30.

O mein Gott, was Süßigkeit haſteſt du jenen bevoor, die dir dienen.

Dominus Pars hæreditatis meæ, & calicis mei. Pf. 15.

Da O Herr! du selbstest bist mein Erbs-  
Theil, und die Vergeltung alles dessen,  
so ich dir zu Ehren thun und leyden werd.

### Andachts- Übung.

1. **S**chon der Grund-gütige und lieb-  
werthiste Gott mit einer ganz rei-  
nen Liebe solle bedienet werden, kan gleich-  
wol die gegenwärtige Vergeltung bey der  
wahren Andacht bestehen, welche unser  
Vertrauen auf ein neues erwecket, und un-  
seren Eyffer entzündet. Deine Gebott,  
sagte der Königliche Prophet, seynd die  
einzige Freud meines Herzens, und zu  
deren Erfüllung zihlen meine Begierden  
wegen der Vergeltung, die sie nach sich  
ziehen. Dese Übung ist zu allen Zeiten  
nützlich, insonderheit aber in gewissen Be-  
gebenheiten, da sich die eigne Lieb wegen  
dem Joch des Herrn beklaget, da die An-  
muthungen sich mehr als sonst anlehnen,  
da der höllische Versucher all seiner Kunst  
und Arglistigkeit aufbietet. Wann dses  
ordentliche, eingezogene, und süßsame leben  
dir ganz unrecht, wann dein Natur, de-  
ne Anmuthungen wollen gern etwas freyers  
seyn, wann die Geistliche Übungen wollen  
dir nicht schmecken.

Hier

Liebe Seel! was iſt zu thun in dergleichen Umſtänden? Höre meinen Rath, Bilde dir ein, es ſage dir der HErr, oder die ſeligſte Jungfrau, oder der Schutz-Engel in das Ohr, was einſtens jene tapffere Mutter ihrem kleinſten Söhnlein 2. Machab, 7. in Anſehung der ihm zubereiteten Marter-Peyn geſagt hat. Mein Kind, ich beſchwöre dich bey dem lebendigen, daß du den Himmel anſchauſt, und die reiche Vergeltung, die dir verſprochen iſt, die köſtliche Cron' die auf dich wartet, betrachten ſolleſt.

Ach liebe Seel! wirffe zuweilen einen Augenwinck gegen den Himmel, in diſer wählenden Zeit deiner geiſtlichen Trübkne, in diſen Widerwärtigkeiten, in Mitte diſer ſchwarzen Creuz und Anstoß; Die ſich in einem jeden Stand ereignen, und gedencke an die Troſtreiche Wort des Apoſtels. 2. Corinth. 4. gegenwärtiges Leyden, ſo kaum einen Augenblick dauret, ſo ganz leicht, und gering, würcket das Gewicht auß der ewigen Glory, und zwar in einem hohen Grad, in einer Übermaß. Gewohne dich den Himmel anzusehen, und die groſſe Belohnung, ſo auf dich wartet, zu betrachten.

2. Weilen Gott alles unendlich beſohnet, ſchlage ihm nichts ab. Er be-

Kr 5

gehrt

geht von dir nur ein wenig, aber diß we-  
nige zum öfteren, diße deine Hurtigkeit in  
dem Aufstehen, diße genaue Berrichtung  
deines Gebotts, diße geistliche Ehrnbietig-  
keit gegen heiligen Orthen, diße öftere An-  
bettung des Sacramentalischen JESU,  
diße Unterlassung gewisser Heimbuchun-  
gen, gewisser Kurzweilen und Freuden,  
diße Werck der Barmherzigkeit, diß klei-  
ne Almosen, dißer Tugends-Act, seynd  
ein kleines geringes Weesen, und dennoch  
werden selbe mit den größten Gnaden und  
Gutthaten, mit zeitlichem und ewigen  
Seegen, mit dem Himmel, und so zu sa-  
gen, mit Gott selbst belohnet. Lasse  
derowegen keinen einzigen Tag in deinem  
ganken Leben vorbeien gehen, daß du nicht  
alle Abend mit Warheit sprechen könnest.

Mein Herr und Gott, da sehe, was  
ich dir heut zu Lieb und zu Eh-  
ren gethan habe.



Der